Aus dem Ueberschwemmungsgebiet des Berner Oberlandes

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **20 (1930)**

Heft 21

PDF erstellt am: **07.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-639081

Nutzungsbedingungen

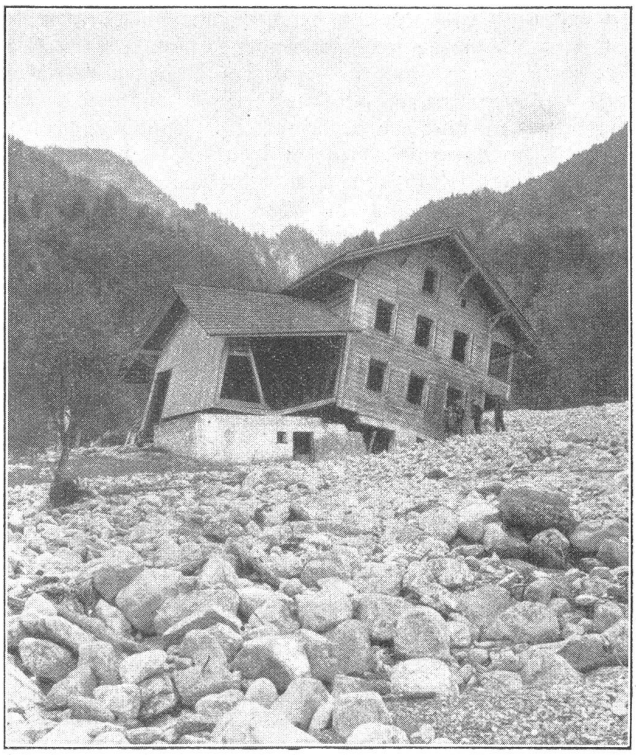
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

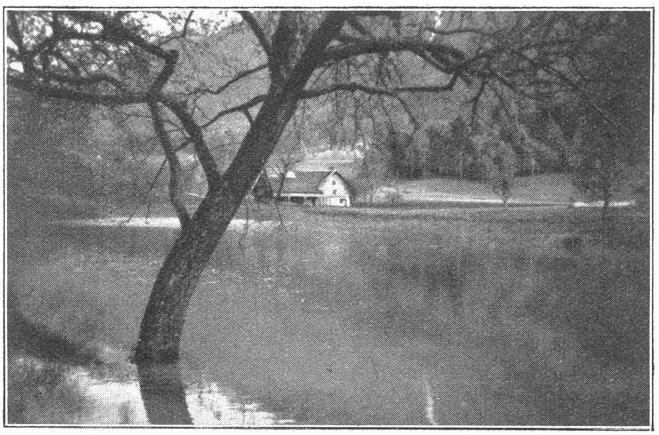
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Haus in Sundlauenen.



Ueberschwemmte Matte am Fallbach, unterhalb des Kirchleins von Blumenstein. Phot. H. Hofmann.

Aus dem Ueberschwemmungsgebiet des Berner Oberlandes.

Der Sundlauenenbach verlegte unterhalb der Verbauungen, nahe bei seiner Mündung in den Thunersee, sein Bett und unterspülte das Wohnhaus des Oswald. Da die Fundamente durch die Wucht des Wassers teilweise weggerissen wurden, neigte es sich als Ganzes auf die Seite. Zum Glück war es vorher mitten in der Nacht geräumt worden.
Phot F. Wuillemin.

Artillerierekruten beim Reinigen des Fallbachbettes in der Nähe des Dorfes Blumenstein. Phot. H. Hofmann.

Spinne am Abend . . .

Ich möchte vorausschicken, daß mir Spinnen unsympathisch sind. Mir scheinen sie, mit ihrem runden, plumpen Leib und den gekrümten Beinen die Verkörperung der Habgier und des Geizes, und ich gestehe offen, ich möchte beileibe keine Spinne sein. Zwar neige ich stark zum Dickwerden, ich habe auch lange Hände, aber ich bin nicht geizig, denn wäre ich geizig, dann besäße ich Geld, und mir wäre wohler. Ich habe nicht die geringste Anlage zum Spinne-Sein. Aber das ist alles unwichtig. Ich wollte nur einmal feststellen, daß mich die dummen Sprichwörter ärgern. Wenn ich meiner Wirtschafterin sage: „Haben Sie die Spinne über meinem Bett gesehen?" dann fragt sie erst einmal, statt schamhaft zu erröten: „Wann haben Sie das Tierchen" — sie sagt zu so etwas immer „Tierchen" — „denn gesehen?" „Am Abend", erwidere ich. „Nun", meint sie, „seien Sie froh, das Sprichwort sagt: Spinne am Abend, erquickend und labend!"

Die Erquickung besteht darin, daß ich nicht einschlafen kann, weil ist befürchte, das eklige Tier könnte mir übers Gesicht krabbeln oder könnte mir das Blut aussaugen. Solche Geschichten machen diese Tiere nämlich, das ist gar kein Scherz! Und wenn ich wirklich einschlafe, dann träume ich, ein riesiges Etwas liegt mir auf dem Kopfe oder auf der Brust, grinst mich an und drückt mich unter Höllenqualen allmählich tot. Das Totgedrücktwerden möchte ich gern vermeiden, Sie können mir das vielleicht nachfühlen.

Nun habe ich gelesen: Spinne am Morgen, bringt Unglück und Sorgen. Bei mir scheint das anders zu sein. Zunächst einmal bin ich froh, dem Bereich dieses gemeingefährlichen Blutsaugers entronnen zu sein. Eine Sorge bin ich los. Ich bin heiter gestimmt, wenn ich weiß, das Tier sitzt im Schlafzimmer, während ich im Badezimmer bin. Ich finde auch sonst nicht, daß die Spinne an meinem Unglück und an meinen Sorgen (am Morgen!) schuld sein soll. Sorgen hatte ich vorher auch, ich bin nicht so albern, dem kleinen Tier alles in die Schuhe (Gedankenfehler!) zu schieben. Die Spinne labt mich am Abend nicht, sondern am Morgen. Labt — was ist das überhaupt für ein Ausdruck! Als ob die Spinne einem Speise und Trank vorsetzte! Es muß einmal mit aller Deutlichkeit gesagt werden, daß diese Spinnensprüche nutzlos und falsch sind, und daß ich sehr dafür bin, sie durch Gesetzesbeschluß auszurotten.

Aber nicht dies allein ist der Zweck der Geschichte, nein, der wahre Grund soll hier stehen: Mir wäre es lieb, wenn meine Wirtschafterin die Spinne mitsamt ihrem Netz (alle Achtung vor dieser Architektur) entfernen würde, und da sie alle meine Geschichten liest, so kommt sie vielleicht bald auf den köstlichen Einfall, der Spinnerei ein rasches Ende zu bereiten.

Warten wir's ab! Gerhard Schäke.

Der Gefangene.

Von John Galsworthy.

An einem schönen Tag im Frühsommer, noch ehe die Vögel ihr Frühlingslied zum letztenmal sangen und die letzten Blüten von den Bäumen fielen, saßen wir in einem Garten in London, als unser Freund plötzlich sagte:

„Horch! Das ist ja ein Distelfink!" Es waren viele Schwarzamseln, Drosseln und Meisen im Garten und des